

# Gedenktafel erinnert an Hochhuth

Plakette am Geburtshaus angebracht – Witwe zitiert persönliche Erinnerungen

VON TOBIAS STÜCK

Eschwege – Die Gedenkplakette an seinem Geburtshaus hätte ihm nicht gefallen, glaubt Johanna Binger-Hochhuth, Witwe des vor knapp zwei Jahren verstorbenen Dramatikers Rolf Hochhuth. Nicht, weil er sich nicht gefreut hätte, dass ihm seine Heimatstadt diese Ehre zuteilt, sondern weil er es als übertrieben gefunden hätte. „Er war ein sehr bescheidener Mensch“, sagte Johanna Binger-Hochhuth, als die Tafel an dem Haus an der Hindenlangstraße 4 angebracht wurde.

Seiner Heimatstadt Eschwege sei er immer verbunden geblieben, berichtet Johanna Binger-Hochhuth aus dem Zusammenleben mit dem bedeutenden Dramatiker des 20. Jahrhunderts. Über die Stadt, die Familie und seine Freunde berichtete er ihr lebhaft. Die Erzählungen fanden in erster Linie im Privaten statt. Im Gegensatz zu den meisten Menschen geriet Rolf Hochhuth nach seiner Jugend befragt, nicht ins spontane Erzählen. Er ließ sich in Interviews immer nur bruchstückweise ein paar dürre Fakten abgewinnen.

Deswegen hatte seine Witwe ein paar sehr persönliche autobiografische Skizzen herausgesucht. Die waren nicht in einem Tagebuch niedergeschrieben, weil er dieses Schreiben nicht mochte. Er wollte sein Leben in seinen Gedichten beschreiben.

## 2017 letzter Besuch in Eschwege

In dem vergriffenen Werk „Wellen“ berichtet er als 65-Jähriger, wie er in der Sexta an der Friedrich-Wilhelm-Schule sitzen geblieben war,



**Gedenktafel am Geburtshaus:** Zusammen mit Rolf Hochhuths Witwe Johanna Binger-Hochhuth übergab Bürgermeister Alexander Hepp das Schild seiner Bestimmung. „Rolf Hochhuth war ein kluger, aber streitbarer Kopf, der die Welt zum Beben brachte“, sagte Hepp. Er habe auf künstlerische Art den Finger in die Wunde gelegt. FOTO: TOBIAS STÜCK

wie wenig Interesse er für Mathematik, wie viel Begeisterung er aber für die Literatur aufbringen konnte. „Ich habe nie geplant, etwas anderes zu werden als Schriftsteller – aber du kannst ja keinem sagen, du willst Schriftsteller werden, ohne dich lächerlich zu machen. So habe ich den Buchhändlerberuf vorgeschützt“, erzählte er bei seinem letzten Besuch in Eschwege 2017. Sein Zwiespalt führte dazu, dass er in der Pubertät wegen der Schule „jeden zweiten Tag an Selbstmord“ gedacht habe.

Einer hatte er sich doch angetraut. Mit Marianne Heinemann teilte er für kurze Zeit

die Schulbank. Weil Hochhuth sich insbesondere als Klassenclown hervortat, wie er schreibt, glaubte er nicht, dass sie ihn beachtete. Sie tat es doch, ihr vertraute er sich in aller Ernsthaftigkeit an. Später wurde sie seine Frau.

Der heute vor 91 Jahren geborene Rolf Hochhuth wuchs in dem Haus, das heute seine Gedenkplakette trägt, auf. Damals stand das Gebäude in der Victoriastraße, benannt nach der englischen Kronprinzessin, die 1858 den preußischen Kronprinzen Friedrich-Wilhelm heiratete. Berthold Diegel, Triebfeder, Hochhuths Wirken in ehrenvoller Erinnerung zu halten,

spricht hier von einem Paradoxon. „Hochhuths Geburtshaus steht heute in einer Straße, die nach einem Nationalsozialisten benannt wurde.“

## Filbinger zu Fall gebracht

Die Victoriastraße wurde 1964 nach Dr. Ludwig Hindenlang (1882-1940) umbenannt, der als Lehrer während der NS-Zeit u.a. einen Wahlauftrag für Hitler startete und heute umstritten ist.

Hochhuth selbst prangerte in seinem Erstlingswerk „Der Stellvertreter“ 1963 die Ver-

säumnisse des Vatikans während der NS-Diktatur an. 1978 brachte der Schriftsteller mit seinen Recherchen den baden-württembergischen Ministerpräsidenten Hans Filbinger (CDU) zu Fall, der als Jurist in der NS-Zeit an vier Todesurteilen gegen Marinesoldaten beteiligt war. Ausschlaggebend dafür war das Drama „Eine Liebe in Deutschland“, das am Mittwoch und Donnerstag zu Ehren Hochhuths im Eschweiger E-Werk aufgeführt wurde. „Diese Ehrerweisung ist ganz nach seinem Geschmack“, sagte Johanna Binger-Hochhuth, die die Produktion des Theaters 89 sehr schätzt.

## „Eine Liebe in Deutschland“ im E-Werk

Erzählung des Dramatikers Rolf Hochhuth wurde jetzt in Eschwege als Theaterstück gezeigt

VON EDEN SOPHIE RIMBACH

Eschwege – „Wenn Sie mich fragen, beide hätten aufgehängt gehört. Wieso denn die Frau nicht, die war doch mehr schuld als er, die war ja älter und verheiratet“, erklärt die Familie des ehemaligen Polizisten und Führers der SA in Brombach Arthur Stackmann und spricht mit Blick auf die späteren Konsequenzen für den „Vadder“ immer wieder von einer „Schweinerei“, als sie im Frühjahr 1978 auf ihrem Hof nach der Geschichte Stasiel Zasadas gefragt wird.

Ablehnend auf die Fragen, die der nicht im Stück verkörperte Rolf Hochhuth damals gestellt und in „Eine Liebe in Deutschland“ festgehalten hat, reagierten Uta Wilde und Martin Schneider als Schwiegertochter und Sohn Stackmanns und in dessen Rolle Reinhard Scheuermann am Mittwochabend sowie am Donnerstagvormittag bei einer zusätzlichen Aufführung für drei Schulen im E-Werk.

Im Rahmen der aufgrund der Pandemiesituation verschobenen Veranstaltungen, die eigentlich bereits im vergangenen Jahr anlässlich des damals 90. Geburtstags von Hochhuth geplant waren,



**Eine Liebe in Deutschland:** Das Ensemble des „Theater 89“ brachte das Stück des in Eschwege geborenen Dramatikers zur Aufführung. FOTO: EDEN SOPHIE RIMBACH

war das „Theater 89“ mit seiner Spielfassung der tragischen Erzählung aus der Nordwestuckermark nach Eschwege gekommen. Nachdem Berthold Diegel bereits vor der Pandemie nach einer Gruppe gesucht hatte, die Hochhuths Erzählung als Theaterstück aufführt, war er auf das brandenburgische Ensemble gestoßen.

130 Menschen hatte die Aufführung am Mittwoch-

abend ins E-Werk gelockt und in den Worten, die Diegel am Donnerstagvormittag an die Schüler richtete, wurde deutlich, welche Relevanz die Erzählung, deren Handlung im Jahr 1941 beginnt, bis heute hat. Mit dem Originaltext entnommenen Dialogen und einer Inszenierung, die sich auf wenige Requisiten und auf den Kern der Handlung in 1941 konzentriert sowie einen Teil der Er-

zählung, in der Hochhuths Recherche im Jahr 1978 und die Reaktion von Pauline Krops vermeintlicher Freundin Elsbeth Schnittgens schildert wird, beschränkte, zeigte das Stück wie das Reden und Handeln mehrerer Menschen im einem kleinen badischen Dorf dazu führte, dass zwei Menschen für ihre Liebe erhängt beziehungsweise in ein KZ gebracht wurden.

Was im Originaltext als Gedanken und Gefühle des polnischen Kriegsgefangenen Stasiel Zasada (Bartosz Borula) und der deutschen Gemüsefrau Pauline Korp (Sonja Hilberger) zu lesen ist, brachten die Darsteller dem Publikum als Monologe nahe. Gespräche wie die zwischen dem polnischen Kriegsgefangenen Victorowicz, der Zasada gegen seinen Willen erhängen muss, und dem Protagonisten selbst wurden dabei von Borula und Pawel Wiencek auf Polnisch gesprochen und von einem Schauspieler übersetzt.

Sowohl der Einsatz eines Chores zu einigen Passagen als auch die genaue Schilderung der letzten Szene durch Martin Schneider als Erzähler sorgten dafür, dass die Stimmung der Erzählung auf der Bühne transportiert wurde.

So verlas Schneider, nachdem auf der Fahrt in den Steinbruch beim Anblick mehrerer polnischer Kriegsgefangener Hoffnung in Zasada und Victorowicz aufkeimt und diese dort endgültig zerschlagen wird, aus dem letzten Kapitel unter anderem: „Mörder, allein seine Mörder und deren Mitmacher und Gesinnungsgesellen umstellten ihn.“

## LESERBRIEF

### Die allgemeine Verwirrung ist verständlich

Betrifft: Impfpflicht-Kompromiss

Ist denn die allgemeine Verwirrung nicht verständlich? Da hebt man ein Gesetz auf und ersetzt es durch ein Gesetz mit einer undefinierten Hotspotregelung, die nun jedes Bundesland für sich auslegen darf.

Die Infektionszahlen gehen durch die Decke. Man erinnere sich. Wir haben mal über 35 gesprochen und nun sind wir im Kreis bei über 1800! Aber die Variante ist ja nicht so schlimm. Leider fehlen nun überall Arbeitskräfte, die in Quarantäne sind, den Unternehmen fehlen die Mitarbeiter, Aufträge können nicht ausgeführt werden und viele Regale bleiben leer.

Und nun lockern wir überall und auf der anderen Seite diskutiert der Bundestag über eine wie immer geartete Impfpflicht, die in anderen Nachbarländern schon wieder abgeschafft wurde. Mir kommt das vor, als würde man die Bremsen am Auto ausbauen und auf die Gurtpflicht hinweisen.

Stefan Windemuth  
Eschwege

## IHR BRIEF AN UNS

„Briefe an die Redaktion“ senden Sie bitte mit vollständigem Absender und Telefonnummer an die Werrarundschau, Lokalredaktion, Herrngasse 1 - 5, 37269 Eschwege. Das gilt auch für E-Mails, die Sie unter: redaktion@werrarundschau.de an uns schicken können. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht. Kürzungen behält sich die Redaktion vor. Eingereichte Manuskripte sollen 70 Druckzeilen (2000 Zeichen) nicht überschreiten.

red

## KURZ NOTIERT

### Repaircafé öffnet wieder

Eschwege – Das Repaircafé öffnet nach langer Zeit am Samstag, 2. April, wieder seinen Türen von 10 bis 13 Uhr im „Tagwerk“ am Marktplatz 20, Eingang Kniegasse. Wer etwas zu reparieren hat, wird gebeten bis 11.30 Uhr vorbeizukommen. as

### Teilneuwahlen im Heimatverein

Hoheneiche – Am Freitag, 8. April, findet um 20 Uhr die Jahreshauptversammlung des Heimat- und Verkehrsvereins im Dorfgemeinschaftshaus statt. Auf der Tagesordnung der Jahreshauptversammlung stehen unter anderem die Neuwahlen der Kassenprüfer und des Schriftführers. as

### Chorprobe in Eschwege fällt aus

Eschwege – Die Chorprobe des Frauenchores Werratal in Eschwege am kommenden Dienstag, 5. April, entfällt. Das hat der Chor jetzt mitgeteilt. as